

## GESCHICHTSMOMENTE



*Erinnernde fallen  
nicht auf einfache  
Parolen herein*

Von Martin H. Heller  
martin.heller@nnp-wt.de

Hans, Erich und Ernst waren Schüler wie wir. Ihr Schicksal darf nicht vergessen werden. Ihr Schicksal darf sich heute nicht wiederholen.“ Diese Worte setzten die Primaner der Goetheschule unter ihren Text. Ihr Appell, der aus der Recherche über das Schicksal der jüdischen Schüler ihrer Schule im Dritten Reich erwachsen ist, ist heute wichtiger denn je. Und doch ist es schade, dass sie appellieren müssen. Hätten doch alle so wie sie und ihre Lehrer aus der Geschichte gelernt! Gerade heute erleben wir wieder Ausgrenzung und Gewalt, gespeist aus einem menschenfeindlichen Rassismus, aus Nationaltümellei, getrieben von Lügen und Hetze in den elektronischen Propagandaformaten der „Sozialen Medien“. In nächster Nähe erleben wir, wie sich schon 14-Jährige verabreden, Terroranschläge zu begehen, nehmen wahr, dass rechte Gewalt allenthalben zunimmt, müssen zuschauen, wie fremdenfeindliche und faschistische Inhalte schleichend hoffähig gemacht werden. All das zeigt, wie wichtig das Erinnern ist, damit die Schüler von heute und Wähler von morgen nicht auf jene Politiker mit den einfachen, tumben Parolen hereinfallen. Erinnernde, Gebildete, Kritische, Hinterfragende, sie alle sind Diktatoren, Autokraten und ihren Nacheiferern ein Gräuel. Seien wir erinnert, seien wir wachsam! Damit es nicht so kommt wie 1933 hier bei uns, damit es hier nicht so beginnen kann, wie es gerade an der US-Elite-Uni Harvard beginnt, damit politische Bevormundung, Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit keine Chance haben.

## Benachteiligung und Ausgrenzung

Jüdische Schüler in der NS-Zeit: Ein Blick  
in das Archiv der Wetzlarer Goetheschule

Von Thorsten Fuchs  
und Ernst Richter

**WETZLAR.** Im Archiv der Goetheschule befinden sich Dokumente zur Situation jüdischer Schüler während der NS-Herrschaft. Diese Archivalien zeigen eindrücklich, wie stark gesetzliche Regelungen die Bildungschancen jüdischer Schüler einschränkten. Bereits seit dem 25. April 1933 galt das „Gesetz gegen die Überfüllung von deutschen Schulen und Hochschulen“. Abschriften rechtlicher Vorgaben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung belegen, wie diese rassenideologisch begründete Diskriminierung fortgesetzt wurde. So wurde 1935 ein Erlass vom April 1934 in Erinnerung gerufen, der unter anderem klarstellte, dass „Nichtarier“ bei der Schulaufnahme auf keinen Fall Kindern „arischer Abstammung“ vorgezogen werden dürften.

Ein Formular aus dem Jahr 1936 verdeutlicht die restriktiven Bestimmungen: „Die Aufnahme nichtarischer Schüler unterliegt nach den geltenden Bestimmungen gewissen Beschränkungen. Als

nichtarisch gilt, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt.“ Der Direktor forderte Eltern dieser Schüler auf, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Die endgültige Ausgrenzung jüdischer Schüler erfolgte nach der Reichspogromnacht im November 1938. Deutschen Lehrern könne nicht mehr zugemutet werden, jüdische Schüler zu unterrichten. Die Rassentrennung im Schulwesen sei bereits weitgehend vollzogen, doch verbliebene jüdische Schüler dürften nicht länger mit deutschen Schülern in einem Klassenraum sitzen. Mit sofortiger Wirkung wurde der Besuch deutscher Schulen für Juden untersagt.

Diese gesetzlichen Regelungen waren jedoch nicht die einzigen Gründe, die jüdische Schüler zum Schulabbruch zwangen. Die vorherrschende antisemitische Stimmung und Diskriminierungen in der Gesellschaft trugen auch dazu bei, dass viele jüdische Jugendliche ihre schulische Laufbahn nicht fortsetzen konnten. Dies betraf unter anderem die drei jungen Wetzlarer Hans, Ernst und Erich.

### NEUE GEDENKTAFEL

► Am Dienstag, 3. Juni 2025, wird die 21. Gedenktafel zu Ereignissen der NS-Zeit in Wetzlar vor der Goetheschule enthüllt. Gewidmet wird diese Tafel den drei ehemaligen jüdischen Schülern. Hierzu beginnt um 15 Uhr in der Schaulaule eine Gedenkveranstaltung. Der Erste Kreisbeigeordnete Frank Inderthal (Lahn-Dill-Kreis), Stadtrat Frank Kontz (Stadt Wetzlar), Schulleiterin Annette Kerkemeyer, Ernst Richter von „Wetzlar erinnert e.V.“ und Ted Rosenthal (Sohn des ältesten der betroffenen drei Schüler, Erich Rosenthal) werden sprechen.

► Das Besondere dieser Gedenktafel ist, dass der Jazzpianist und Komponist Ted Rosenthal aus New York mit seinem Trio auf der Bühne auftreten wird. Die Veranstaltung wird von den Schülerinnen und Schülern des Geschichtsleistungskurses der 13. Klasse der Goetheschule moderiert. Am Ende der Veranstaltung werden die Tafelstifter die Tafel vor der Schule enthüllen.

► Der Eintritt ist frei, Anmeldung ist erwünscht bei Wetzlar erinnert e.V. unter info@wetzlar-erinnert, Tel.: 06441-921840 oder auf der Vereinswebsite.



Das Goethe-Gymnasium befand sich zwischen 1935 und 1940 in seinem früheren Gebäude, dem Arnburger Hof an der Oberstorstraße. Danach bezog es das neue Gebäude an der Bergstraße, das später zur Kestnerschule wurde.  
Foto: Sammlung Ralf Schnitzler

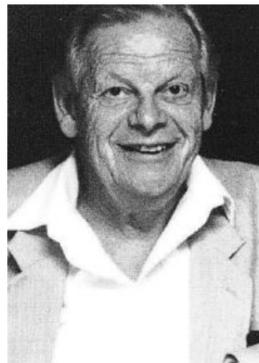
## Gemobbt, gefeuert, ermordet

Das Schicksal von drei jüdischen Schülern der Goetheschule im Nationalsozialismus

Von Lotte Heintz, Charlotte Hellhund, Lily Jesträm, Adrian Keller, Emma Küthe, Till Schäfer, Tara Schmidt, unter Betreuung von Thorsten Fuchs und Ernst Richter

**WETZLAR.** Wie sich das nationalsozialistische Gedankengut in den Schulalltag einschlich, wie die Nazis Lehrer und Schüler jüdischen Glaubens drangsalierten und schließlich aus Schulen und Universitäten vertrieben, ist ein düsteres Kapitel in der Geschichte vieler Lehranstalten. Im Rahmen eines Projekts des Geschichtsleistungskurses haben sich Schülerinnen und Schüler der Wetzlarer Goetheschule auf die Suche nach den Spuren ehemaliger jüdischer Schüler aus Wetzlar gemacht, deren Lebensräume nach dem Beginn der NS-Herrschaft auf dramatische Weise zerstört wurden. Es sind die Spuren von Hans Stern, Erich und Ernst Rosenthal. Hans und Erich schafften es, dem Terror der Nazis zu entgehen. Ernst wurde von den Nationalsozialisten ermordet.

Direktor veranlasste, dass Stern von der Schule flog



**Hans Moritz Stern, geb. 27.12.1919 in Wetzlar, gest. 11.02.1997 in London, Goetheschüler von 1930 bis 36. Nach dem Verweis von der Schule lernte er in Lederwarengeschäften in Frankfurt und Offenbach den Beruf des Kaufmanns, wurde während der Reichspogrome am 09.11.1938 verhaftet und in das KZ-Buchenwald verschleppt. Nach seiner Entlassung aus dem KZ wanderte er nach Großbritannien aus.**

„Abgegangen aus UIIG am 9ten 1. 1936, um einen Beruf zu ergreifen.“ Diese Worte im Abgangszeugnis des 17jährigen Goetheschülers Hans Stern vom 11. Januar 1936

verschleiern, was passiert war, denn er berichtete später: „Zu dieser Zeit musste ich das Gymnasium verlassen, weil die jüdischen Verfolgungen in Wetzlar immer größere Ausmaße annahmen und weil der Direktor des Gymnasiums meinen Vater ersucht hatte, mich von der Schule zu entfernen.“

Als Kind von Heinrich und Klara Stern wurde Hans am 27. Dezember 1919 in Wetzlar geboren. Ostern 1930 wechselte Hans Stern von der Volksschule auf das Gymnasium der Goetheschule. Sein Vater wurde in den Elternbeirat des Gymnasiums und der Stein-Aufbauschule gewählt. Die Diskriminierungen gegen Juden nach 1933 führten jedoch zum erwähnten Schulabbruch. Der Traum vom Medizinstudium war vorbei. In Frankfurt begann Hans eine Lehre als Kaufmännischer Angestellter. Am 9. November 1938 wurde er während der Reichspogromnacht verhaftet und nach Buchenwald deportiert, wo er für einen Monat festgehalten wurde.

Nach seiner Freilassung wanderte Hans nach London aus, wo er weiterhin in der Textilbranche arbeitete. Ursprünglich hatte er geplant, wie sein Bruder Erich nach Palästina ins Exil zu gehen, ihm wurde jedoch die Einreise verweigert. So tauschten sich die Brüder, der eine in London, der andere in Palästina, brieflich über Möglichkeiten aus, ein neues Leben aufzubauen und auch die Ausreise ihrer Mutter Klara aus Deutschland zu ermöglichen. Alle Hoffnungen darauf wurden aber zerschlagen, als sie die Nachricht einer Verwandten aus Deutschland erreichte, sie sei „verreist“. Klara war deportiert worden. Sie wurde in Litauen ermordet.

Im Juni 1941 wurde Hans Stern aufgrund seiner deutschen Staatsbürgerschaft verhaftet und auf der Isle of Man interniert. Noch im selben Jahr trat er der britischen Armee bei, war im Kapfeinsatz und wurde ein Jahr nach Kriegsende 1946 vom Militär entlassen. Er lebte bis zum Renteneintritt als Angestellter in London.

Nach Wetzlar kehrte Hans Stern zu Besuchen bei Walter und Doris Ebertz zurück. Sein besonderes Anliegen war es, in Schulen von seinen Erfahrungen zu berichten und aufzuklären. 1997 starb Hans Stern in London.



**Prof. Dr. Erich Rosenthal, geb. 06.09.1912 in Wetzlar, gest. 10.11.1995 in der Bronx, New York, USA. In Wetzlar besuchte Erich Rosenthal die Goetheschule bis zur Obertertia, wechselte zum Realgymnasium in Gießen und bestand dort 1931 das Abitur. Ihm gelang 1938 die Ausreise in die USA.**  
Quelle: Ted Rosenthal

Erich überlebt als einziges Familienmitglied

Erich Rosenthal kam am 6. September 1912 in Wetzlar als Sohn von Theodor Rosenthal und seiner Frau Hertha Rosenthal, geborene Landau, zur Welt. Vom Frühjahr 1922 an besuchte er fünf Jahre lang das Staatliche Goethe-Gymnasium zu Wetzlar. Nach der neunten Klasse setzte er 1927 seine schulische Laufbahn auf einem Realgymnasium in Gießen fort. Nachdem er dort sein Abitur gemacht hatte, studierte er ab 1931 an der Justus-Liebig-Universität in Gießen und teilweise auch in Bonn Philologie und Literatur. Mit der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten Ende Januar 1933 war allerdings Erichs Studium in Deutschland schnell vorbei. Auf der Grundlage des damals eilends erlassenen „Gesetz(es) gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ vom 25. April 1933 wurde er am 5. Juli 1933 der Justus-Liebig-Universität verwiesen. Weil er nicht mehr studieren durfte, arbeitete er als freischaffender Schriftsteller und veröffentlichte mehrere Texte in verschiedenen jüdischen Zeitungen und Zeitschriften. Sein erster Artikel „Eine jüdische Kleinstadt-Gemeinde“ wurde am 6. Dezember desselben Jahres in „Der Morgen“, einer jüdischen Zeitschrift, die von 1925 bis 1938

in Berlin erschien, veröffentlicht.

1938 gelang es Erich Rosenthal, in die USA auszuwandern. An der University of Chicago setzte er seine Studien fort. Allerdings studierte Rosenthal nun nicht mehr Philologie und Literatur, sondern Soziologie. Nach seiner Auswanderung blieb die Familie, vor allem seine Mutter Hertha, mit ihm in engem Briefkontakt. Und so erfuhr er durch Briefe, dass bei der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 sein Vater Theodor – genauso wie sein Onkel Bernhard – in das KZ Buchenwald verschleppt worden war und dass sein Vater diesen Aufenthalt nicht überlebt hatte.

Im fernen Chicago musste Erich machtlos miterleben, wie sich die Situation seiner Familie immer weiter verschlechterte und wie der Briefverkehr plötzlich abbrach, als die Familie dazu gezwungen worden war, ihr Zuhause zu verlassen. Erich Rosenthal hörte nichts mehr von seinen Verwandten. Sie alle wurden von den Nazis ermordet. Erich Rosenthal überlebte als einziger seiner Wetzlarer Familie die Zeit des Nationalsozialismus.

Nach seinem Studium wurde er Professor für Soziologie in New York. Im Jahr 1995 fand Erichs Sohn Ted nach dessen Tod die Briefe aus Deutschland und schrieb auf dieser Grundlage die 2019 uraufgeführte Jazz-Oper „Dear Erich“, in der er das Schicksal seines Vaters und der Familie Rosenthal verarbeitete.

Ernst Rosenthal flehte um Hilfe, doch es war zu spät

Erichs Cousin Ernst wurde am 22. Oktober 1923 als Sohn von Minna und Bernhard Rosenthal geboren. Die Goetheschule besuchte er knapp drei Jahre lang bis zum 4. Januar 1937. Er verließ die Schule ein Jahr, bevor Juden der Schulbesuch ab November 1938 offiziell verboten wurde. Danach fing er 1938 in Frankfurt eine Ausbildung als Tischler an. Die Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 hatte für Ernst gravierende Folgen. Sein Vater Bernhard wurde für einen Monat im KZ Buchenwald festgehalten. Im Briefwechsel mit seinem Cousin Erich lässt sich deutlich die angespannte Situation der Familie erkennen. „Du weißt,

dass ich so schnell wie möglich auswandern möchte, und Du bist jetzt der Einzige, der mir auf diese Weise helfen kann. Lieber Erich, hilf, hilf, hilf.“ Dieses Zitat beschreibt, was die Familie in den nächsten Jahren mit all ihren Kräften zu erreichen versuchte: ihre Ausreise aus Deutschland. So wurden Ernst Rosenthal und seine Schwester Gerda zum Kindertransport ins Ausland angemeldet und die ganze Familie stellte den Antrag zur Ausreise. In die Kindertransporte setzten sie besonders große Hoffnungen. Doch Ernst gehörte nicht zur bevorzugten Gruppe von Kindern, die ihre Eltern verloren hatten oder selbst bereits in Konzentrationslagern interniert gewesen waren.



**Ernst Rosenthal, geb. 22.10.1923 in Wetzlar, ermordet am 28.09.1942 in Majdanek. Er war Goetheschüler von 1934 bis 1937.**  
Quelle: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar

Mit Kriegsbeginn gerieten die Rettungsaktionen schließlich immer mehr ins Stocken. Auch der Ausreiseantrag wurde nicht mehr rechtzeitig bewilligt.

Für die Familie gab es keinen Weg mehr aus Deutschland heraus. Die Familie Rosenthal wurde 1942 in die Wetzlarer Jahnstraße 3 zwangsumgesiedelt und schließlich am 11. Juni 1942 deportiert. Die Eltern, die Tante und Ernsts zwölfjährige Schwester wurden in das Vernichtungslager Sobibor verschleppt. Sie gelten seitdem als verschollen.

Ernst Rosenthal wurde in das Vernichtungslager Lublin-Majdanek deportiert. Am 25. September 1942 wurde er in einer Gaskammer ermordet. Er wurde 18 Jahre alt.

ⓘ Damals Folge 1224  
damals@nnp-wt.de